

Neolithikum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **31 (1939)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6. Büttenberg. TA. 122, 93 mm v. r., 5 mm v. u. Winziger Breitschaber der Mittelsteinzeit.
7. Stöcken. TA. 124, 159 mm v. r., 5 mm v. o. Abschlag aus braunem Feuerstein der oberen Schichten der Juraformation.
8. Moosgarten. TA. 122, 78 mm v. r., 20 mm v. u. Kleiner Dreikanter aus weißlichem Feuerstein. Im Kartoffelacker daneben querschneidiges Werkzeug aus bläulichem Feuerstein.
9. Hubelmatten. TA. 122, 134 mm v. r., 2 mm v. u. Kernstück aus schwarzem, alpinem Kieselkalk. Ganz in der Nähe Jungsteinzeitsiedlung, entdeckt 1936 (28. JB. SGU., 1936, 32).
- X 10. Mooseinschlag. TA. 122, 116 mm v. r., 10 mm v. u. Trapezförmiger Nephritmeißel, Kernstück aus gelbem Feuerstein und Tonscherbe.

Seengen (Bez. Lenzburg, Aargau): In einem Acker der Ritzenstud, TA. 170, 155 mm v. l., 17 mm v. o., wurden zahlreiche Feuersteinwerkzeuge aufgehoben, darunter Messerchen, Spitzen, Rundscharer usw. (Abb. 17). In der Nähe fließt ein Bach vorbei. Es handelt sich um die erste mesolithische Siedlungsstelle in der Gegend des Hallwilersees. Heimatkde. a. d. Seetal 1939, 8 f.

III. Neolithikum

Alchenstorf (Amt Burgdorf, Bern): Auf dem Steinler in der Flur Hummleren wurde bei Pflugarbeiten ein Beil aus Sandstein von 7,3 cm Höhe, 5,3 cm Breite und 3 cm Dicke mit halbkreisförmiger Schneide gefunden. Das Stück entstammt der Nähe einer stark fließenden Quelle, was O. Tschumi im Gedanken an die praktische Unverwendbarkeit des Stückes an den Weihefund für eine Quellgottheit denken läßt. Mus. Bern. Auf dem gleichen Acker fand unser Mitglied W. Flückiger später eine Feuersteinspitze und eine Stielspitze, die vermutlich der Mittelsteinzeit angehören. JB. Hist. Mus. Bern 1939, 89.

im Comp. *Arlesheim* (Bez. Arlesheim, Baselland): Ein Steinbeil vom Hollenberg kam in das Museum Liestal. Ber. Kantonsmus. Baselland 1938, 3. Aus der Höhle Hohlenfels erhielt das Museum Liestal bereits 1928 ein Ovalbeil (20. JB. SGU., 1928, 30).

Basel: Im Aushub des zweiten Hafenbeckens in Kleinhüningen wurde eine stark gerollte durchlochte Steinbeilklinge gefunden und dem Mus. f. Völkerkunde übergeben. Verhandl. Naturf. Ges. Basel, Bd. L., 1938/39, 263.

Beggingen (Bez. Schleithem, Schaffhausen): Im Nachlaß von Kantonsrat Schudelseiler fand sich unter Pfahlbaufunden unbekannter Herkunft ein Serpentinbeil, das vielleicht aus der Gemeinde stammt. Die Arch. Karte von Wanner erwähnt einen neolithischen Einzelfund vom Bisen und Steinbeile werden im 12. JB. SGU., 1919/20, 54, namhaft gemacht. Mitt. W. U. Guyan.

Bellinzona (Bez. Bellinzona, Tessin): In Prato Carasso wurde ein spitznackiges poliertes Steinbeil von 5,3 cm Lg. und 2,3 cm Schneidenlänge gefunden. Im Besitz von Andrea Bignasci. Riv. stor. tic. 1939, 212. — Es fehlen leider Angaben über Fundort und Fundumstände.

Camorino (Bez. Bellinzona, Tessin): Im Besitz von Andrea Bignasci in Bellinzona befinden sich zwei Steinbeile, die kürzlich in der Fraktion Viganà gefunden wurden. Das erste ist rechteckig, hat eine gebogene Schneide und rundlichen Nacken. Lg. 9,8 cm, Br. unten 4,8 cm, oben 3,3 cm. Das zweite ist ein spitznackiges Ovalbeil von 8,4 cm Lg., Br. unten 4,3 cm, oben 1,7 cm. Riv. stor. tic. 1939, 212. — Leider fehlt, was äußerst wichtig wäre, die genaue Angabe von Fundort und Fundumständen.

Cazis (Bez. Heinzenberg, Graubünden): Auf dem Petrushügel hat W. Burkart im Berichtsjahr eine Fläche von 25 m² untersucht. Er hat dabei einen großen Teil einer Hütte, ferner den Ausgang zur Siedlung mit der Toranlage festgestellt. Über die konstruktiven Feststellungen wollen wir zusammenhängend im 32. Jahrbuch berichten, wenn die Ergebnisse der Grabung von 1940 mitverwendet werden können. Hingegen verdienen die Funde von 1939 jetzt schon bekanntgegeben zu werden. Es wurden 75 neue Steinsägen (Taf. XII, Abb. 1), ungefähr 50 Hirschgeweihfassungen (Taf. XII, Abb. 2), 20 Feuersteine und 10 Bergkristallschaber nebst 3 Steinbeilen und 2 Steinmeißeln gefunden. Die verhältnismäßig geringe Zahl an Feuersteinobjekten fällt auf. Erfreulicherweise ist das Keramikmaterial nun etwas reicher vertreten als im Vorjahr. Die Scherben sind meist sehr dick und grob und weisen meistens einen schlechten Erhaltungszustand auf, was auf ungenügenden Brand zurückzuführen sein dürfte. Gelegentlich kommen auch dünne Scherbenstücke dazu. Bis auf ein Randstück, das ein kleines, 1 cm tiefes, nicht durchgehendes Loch zeigt, sind keine Verzierungen zu beobachten. Auch Gefäßformen lassen sich nicht rekonstruieren. Um so wertvoller ist ein Gefäß, das zusammengesetzt werden konnte, das am Bauchknick eine Zickzacklinie aufweist, die oben und unten von je einer Punktreihe begleitet ist. Diese Zierleiste wird unterbrochen von einer Reihe von 3 abgestumpften Knuppen, wie sie ähnlich gelegentlich auf Rössener Gefäßen auftreten (Taf. XIV, Abb. 1). Wir sind zurzeit noch nicht in der Lage, dieses Fundstück zeitlich oder kulturell einzureihen.

Das *Knochenmaterial* der Jahre 1938 und 1939 wurde von K. Hescheler (†) und J. Rüeger untersucht. Es wird zunächst festgestellt, daß diese Reste außerordentlich stark zertrümmert sind, und zwar so, daß kaum ganze Stücke vorliegen. „Vorherrschendes Wildtier und an Individuenzahl überhaupt an erster Stelle stehend ist der Edelhirsch. Von zahmen Tieren kommen die für das Neolithikum bekannten fünf Haustiere in Betracht, nämlich Rind, Schwein, Schaf, Ziege und Haushund.“ Pferd und Hase fehlen. Für Hund und Schwein sind die alten Torfrassen, Torfhund und Torfschwein, allein festzustellen. Beim Schaf kommt neben dem Torfschaf unsicher auch ein größeres Schaf in Betracht. Beim Rind ist das Torfrind vorherrschend, daneben finden sich aber Knochenreste, die vielleicht einem größern zahmen Schaf zuzuweisen sind. Die Wahr-

scheinlichkeit ist aber groß, daß sie vom Ur stammen. An Wildtieren wurden gefunden: Biber, Bär, Wolf, Fuchs, Wildschwein, Steinbock, Gemse und als mehr zufällige Beimengung Waldmaus, Frosch, Kröte und eine Fischart. Das meiste paßt für „älteres Neolithikum im Sinne der ältern schweizerischen Pfahlbauten. Wenn aber die archäologischen Funde auf eine jüngere neolithische Periode hinweisen, so ist wohl die Annahme zulässig, daß die Bewohner des Petrushügels die alten Torfrassen noch beibehalten haben.“ Die ziemlich zahlreichen Reste von Steinbock und Gemse geben der Fundstelle ein ausgesprochen bündnerisch-alpines Gepräge. 68. JB. Hist.-ant. Ges. Graub. Jg. 1938, XXXIV; Ur-Schweiz, 3. Jg., 1939, Heft 3/4; Neue Bündn. Ztg., 4. Okt. 1939.

Chavornay (distr. d'Orbe, Vaud): Dans le Bull. XXX, p. 74, 1938, au lieu de: „il a été recueilli quelques „minces“ fragments de poterie“ lire: „quelques menus fragments“, plus loin au lieu de „atteints par la drague en pelle mécanique“ lire: „par la drague ou pelle mécanique“.

Däniken (Bez. Olten, Solothurn): Th. Schweizer stellte bei P. 404 oberhalb Neu-Däniken oberflächlich Feuersteinabsplisse und zerschlagene Kiesel als Spuren einer neolithischen Siedlung fest. JB. Sol. Gesch., 1940, 212.

Dornach (Bez. Dorneck, Solothurn): Im Schlangenwäldchen bei der Ruine Dorneck wurde ein grünes Steinbeil gefunden, das sich im Besitz von A. Erzer befindet. In gleichem Besitz befindet sich ein zweites Grünsteinbeil, das 1899 beim Schloßgarten gefunden wurde. In den Papieren von E. Tatarinoff befindet sich eine Notiz, nach der die Stelle im TA. gekennzeichnet ist durch das t im Worte Schloßgut. Ein weiteres Steinbeil wird gemeldet vom Jahr 1918 aus den Reben Hinteralpnach. JB. Sol. Gesch., 1940, 212.

Dotzigen (Amt Büren, Bern): Vor ungefähr 20 Jahren fand ein Bahnarbeiter an der Bahnlinie Dotzigen-Büren eine gut erhaltene Streitaxt aus Serpentin. In der Seitenansicht zeigt sich die 134 mm lange Axt gegen die Schneide hin leicht verbreitert und nach abwärts gebogen. Ihre größte Dicke mit 43 mm erreicht die schön geschweifte Streitaxt in der Gegend des Schaftloches, während sie sich gegen das Hammerende hin auf 34 mm verschmälert. Das kreisrunde Schaftloch verjüngt sich von 17 auf 15 mm und kann somit nur einen dünnen, vielleicht biegsamen Halm aufgenommen haben. Im ovalen Querschnitt erkennt man die sehr gleichmäßige Rundung des ganzen Objekts; selbst die vom Schleifen herrührenden feinen Kritze sind nicht mehr sichtbar. Da der Finder gestorben ist, kann die genaue Fundstelle und die ursprüngliche Lage des Artefakts nicht mehr ermittelt werden. Der in Privatbesitz befindliche Fund ist das fünfte Steinbeil aus dem Amt Büren (nach Wengi, Dotzigen, Meienried, Leuzigen). D. Andrist.

Erlach (Amt Erlach, Bern): Auf dem Jolimont wurde, 1 km nördl. der Kirche von Gampelen, in einer Sandsteinschicht ein grünes Steinbeil gefunden. Mitt. unseres Mitglieds C. Müller. JB. Hist. Mus. Bern 1939, 90.

Ettingen (Bez. Arlesheim, Baselland): Wo die Straße Ettingen-Hofstetten den Wald verläßt, wurde ein grünes Steinbeil gefunden, das aber sofort wieder verloren wurde. Die Flur heißt Rinolfingen. JB. Sol. Gesch., 1940, 213.

Freienbach (Bez. Höfe, Schwyz): Wie uns Th. Spühler mitteilt, gehen die Funde des Pfahlbaus (30. JB. SGU., 1938, 76) zu gleichen Teilen in das LM. und in die Stiftsschule des Klosters Einsiedeln.

Giubiasco (Bez. Bellinzona, Tessin): Andrea Bignasci besitzt einen bearbeiteten Serpentin, vielleicht Glättstein, der in der Nähe der Riale Ramonetti gefunden wurde. Lg. 8 cm, Br. unten 5,4 cm, oben 4,3 cm. Riv. stor. tic. 1939, 212.

Herblingen (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): Auf der Grütthalde (30. JB. SGU., 1938, 76) wurden die Grabungen 1939 fortgesetzt. Ein ausführlicher Grabungsbericht ist vorgesehen. Wir erwähnen unter den Funden nur zahlreiche Dickenbännlispitzen und erstmals verzierte Scherben, die der Rössener Gattung nahestehen dürften. Mitt. W. U. Guyan.

Lüßlingen (Bez. Bucheggberg, Solothurn): Unser Mitglied E. Tatarinoff-Eggenschwiler fand bei den Kieswerken eine neolithische Siedlungsstelle, in der später eine kleine Feuerstelle beobachtet wurde und von der zerschlagene Kiesel und ein sorgfältig retouchierter Schaber herstammen. JB. Sol. Gesch., 1940, 213.

Luzern: 1. Nach W. Amrein, Vierwaldstättersee, 163, sollen im Weinbergli am 10. Dezember 1915 Steinbeile und Eberzähne ausgegraben worden sein. Amrein betont, daß eine Nachprüfung ausgeschlossen sei.

2. Nach der gleichen Publikation, S. 117, sollen ebenso unverbürgt einige Steinbeile und Eberzähne vor einigen Jahren im Tribschenmoos zum Vorschein gekommen sein.

3. Wie uns unser Mitglied W. Amrein mitteilt, wird erst jetzt bekannt, daß 1874 bei Fundamentierungsarbeiten des Hotels „Europe“ ein Nephritbeil von 3,6 cm Lg., 3,1 cm Br. und 6 mm Dicke gefunden wurde. Es befindet sich heute im Gletschergartenmuseum. Nach dem 13. JB. SGU., 1921, 34 und 125, ist ein anderes Steinbeil von der gleichen Stelle schon länger bekannt.

Märstetten (Bez. Weinfelden, Thurgau): Im Jahr 1937 fand Frau Deutsch-Spiri in einem Rebberg des Dorfes Ottoberg (TA. 59, 53 mm v. r., 4 mm v. o.) in zirka 40 cm Tiefe ein Steinmeißelchen von 8,3 cm Lg., 1,5 cm Dicke und 1,1 cm Schneidlänge. Es besteht aus einem grobporigen Stein. Thurg. Museum.

Maur (Bez. Uster, Zürich): Wie uns H. J. Wegmann-Jeuch mitteilt, wurde bei Letzi, am Südende des Greifensees, westlich von P. 434, eine neue Pfahlbaute entdeckt.

Es soll auch östlich des P. 434 eine Pfahlbaute liegen.

Meikirch (Amt Aarberg, Bern): Unserem verstorbenen Mitglied B. Moser verdanken wir die Kenntnis eines Steinbeils, über das uns G. Kuenzi noch nähere An-

gaben macht. Dieses wurde in den zwanziger Jahren auf dem Weg, der nach dem Tannacker führt, gefunden (TA. 140, 56 mm v. r., 26 mm v. u.). Küenzi vermutet aber, daß es mit Kies aus der Grube im Mieschhubel (Gemeinde Seedorf) auf die Fundstelle geraten sei. Das Beil hat eine untere und eine obere, stärker gewölbte Seite. Es besitzt annähernd ovalen Querschnitt, eine Lg. von 15,6 cm, eine Br. von 5 cm und eine Dicke von 3,7 cm.

Oensingen (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Wie unser Mitglied E. Häfliger berichtet, kamen unterhalb des Dorfes, 45 m östlich der neuen Dünnerbrücke, Knochen und Scherben in 2 m Tiefe im Kies zutage, die Th. Schweizer als neolithisch bestimmte. JB. Sol. Gesch., 1940, 213.

Olten (Bez. Olten, Solothurn): Gegenüber dem Elektrizitätswerk Ruppoldingen kam beim Straßenbau ein Serpentinsteinebeil von 9 cm Lg., einer untern Br. von 5 cm und einer obern Br. von 3,5 cm zwischen zwei Steinen in 30 cm Tiefe neben der Straße zum Vorschein. Hist. Mus. Olten. Mitt. durch A. Erni und E. Häfliger. JB. Sol. Gesch., 1940, 214.

Ringgenberg (Amt Interlaken, Bern): Die Nat.Ztg. vom 22. Februar 1938 berichtet von vier Gräbern der jüngern Steinzeit, die bei einem Hausbau zum Vorschein gekommen sein sollen. Wir wagen die Datierung dieser Meldung zu bezweifeln.

St-Sulpice (distr. de Morges, Vaud): Au lieu-dit „En Jérusalem“, coordonnées 531, 4/152, dans une gravière, à deux mètres de profondeur, M. Cardinaux, ouvrier-carrier a rencontré un pieu en chêne dont il a pu extraire un fragment d'un mètre de longueur. La Venoge fait à cet endroit une large boucle, contournant une petite plaine très plate, de deux mètres seulement au-dessus du niveau du cours d'eau. Cette plaine est formée d'un mélange de gravier et de cailloux roulés, alluvions de la Venoge, et pourrait bien avoir été un petit lac comblé au cours des siècles par les débordements de la rivière. Le piloti se trouvait enfoncé verticalement, et a été cassé pendant son extraction. Je me propose de faire des sondages cet hiver en cet endroit, et peut-être aurai-je le plaisir de compléter ce signalement l'année prochaine. J. Chevalley.

Sembracher (distr. d'Entremont, Valais): Grâce à une communication de M. L. Meyer nous apprenons une nouvelle découverte de l'âge de la pierre dans cette commune. On a trouvé en 1939 sur la colline du Château le fragment d'une hache en pierre, qui décèle sur la surface brisée un polissage postérieur. Le fait qu'on a trouvé dans cette commune une certaine quantité d'outillage en pierre laisse supposer qu'il existe en cet endroit un établissement de cette époque. Il serait important de déterminer les points de trouvaille exacts pour les reporter sur un plan. La colline du Château est peut-être l'emplacement de cet établissement.

Sion (distr. de Sion, Valais): M. L. Meyer nous a montré une hache rectangulaire polie de 10 cm de long sur 3,5 cm de large qui a été trouvée en 1904 près de la banque cantonale pendant la construction de la maison Blanchoud. Cette pièce n'avait pas encore été signalée.

Tessin: In der Riv. stor. tic. 1939, 265 f., befaßt sich L. Vicedi mit der Frage „*Esiste il neolitico ticinese?*“. Er führt dabei alle Funde auf, die im Kanton Tessin mit dem Neolithikum in Zusammenhang gebracht werden können, darunter leider auch die Schalensteine, trotzdem diese schon längst nicht mehr ohne weiteres als neolithisch angesehen werden. Vicedi erinnert daran, daß Gegenstände steinzeitlichen Charakters auch im Tessin schon wiederholt in nachsteinzeitlichen Gräbern, sogar solchen der Römerzeit (Tenero) gefunden worden sind und daß demnach Einzelfunde nicht ohne weiteres auch neolithisch sein müssen, eine Beobachtung, die wir auch diesseits der Alpen schon oft gemacht haben. Trotzdem bis jetzt in der Südschweiz sichere neolithische Siedlungsstellen bis jetzt fehlen, hält es Vicedi nicht für ausgeschlossen, daß jungsteinzeitliche Besiedlung dennoch zu erwarten ist. Wir sind sogar sicher, daß das der Fall ist, wenn vielleicht auch nicht in Pfahlbauten. Es ist nicht zu verwundern, daß Steinzeitzeugen im Tessin bisher übersehen wurden, wenn man bedenkt, daß die einheimische Bevölkerung mit prachtvollen Funden der spätern Epochen so verwöhnt ist, daß sie den unscheinbaren Steinwerkzeugen keine große Beachtung schenkte. Nicht einverstanden sind wir mit Vicedi, wenn er glaubt, daß die von ihm erwähnten Funde ohne weiteres dem Eneolithikum zugewiesen werden könnten. Wir sehen nicht ein, warum nicht auch ältere Funde darunter sein sollen. Wir geben im nachfolgenden die Funde an, soweit sie bisher unsern Jahresberichten unbekannt geblieben sind.

Bedigliora (Bez. Lugano): Beil aus grünem Melanit, längliche Form, schmal. Gef. 1913. Mus. Lugano. Riv. arch. Como 1916, 16.

Balerna (Bez. Mendrisio): Steinbeil im Mus. Lugano aus Boscarina. Riv. arch. Como 1924, 37.

Barbengo (Bez. Lugano): Serpentinbeil, gef. 1865. Zweites Beil gef. 1908. Mus. Lugano. Riv. arch. Como 1924, 37.

Bleniotal: Beilschlegel aus Serpentin, 125 mm lg., an der Schneide 45 mm br., mit fast kugelförmigem Kopf und mit Rinne zur Befestigung. Mus. Locarno. Riv. arch. Como 1916, 18, mit Abb. Ein näherer Fundort ist unbekannt; Vicedi macht alle Vorbehalte über die Herkunft des Stücks.

Brissago (Bez. Locarno): Steinbeil. Unkontrollierter Fund, verschwunden. Riv. arch. Como 1927, 14.

Cevio (Bez. Vallemaggia): Beilhammer aus Serpentin, 8,8 cm lg., 5 cm br., 48 cm hoch, zylindrische Bohrung mit 22 mm Dm. Mus. Locarno. Riv. arch. Como 1916, 18.

Chiasso (Bez. Mendrisio): Längs der Bahnlinie Silex mit Sägezählung. Gef. 1914. Mus. Lugano. Riv. arch. Como 1916, 41.

Claro (Bez. Riviera): Unkontrollierter Steinbeilfund. Verschwunden. Riv. arch. Como 1925, 16.

Massagno (Bez. Lugano): Serpentinbeil im Mus. Lugano. Riv. arch. Como 1924, 37.

Muggio (Bez. Mendrisio): Das im 6. JB. SGU., 1913, 156, erwähnte Steinbeil wird etwas näher beschrieben. Es besteht aus Jadeit und wurde an der Alla fontana

di Genür unterhalb des Gipfels des Monte Generoso gefunden. Lg. 65 mm, Schneidlänge 40 mm. Entdeckt 1912. Museum Lugano. Riv. arch. Como 1924, 37.

Olivone (Bez. Blenio): Pfeilspitze aus Feuerstein mit Dorn. Landesmus. Riv. arch. Como 1926, 16, mit Abb.

Riva San Vitale (Bez. Mendrisio): Mit dem Bagger sind etwa zwanzig Feuersteinsplitter von verschiedener Form, darunter einige bearbeitet und andere mit Pfeilspitzumrissen aus dem Seegrund heraufgeholt worden. Privateigentum. Riv. arch. Como 1917, 232.

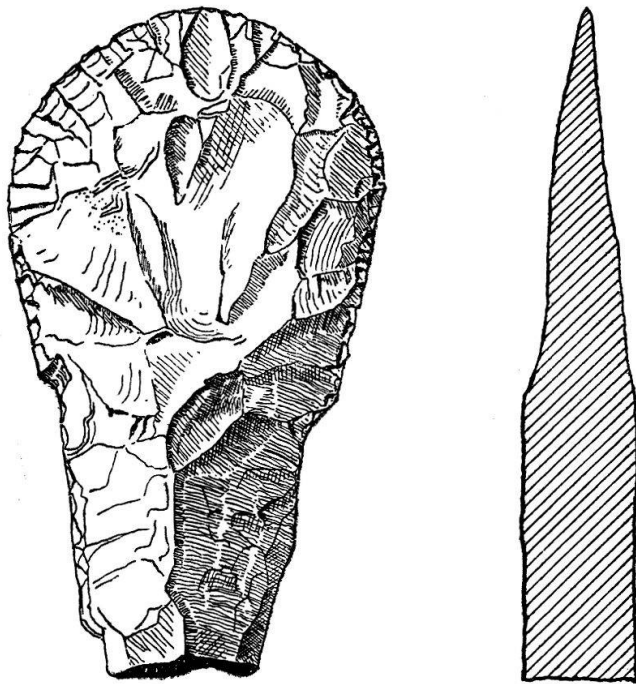


Abb. 18. Feuersteinbeil von Villmergen
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe

Sant' Antonio (Bez. Bellinzona). Serpentinbeil aus dem Morobiatal, gef. 1912. Mus. Bellinzona. Riv. arch. Como 1916, 17, mit Abb.

Someo (Bez. Vallemaggia): Vom Wasserfall Saladino ein Jadeitbeil von 12 cm Lg., 4 cm Schneidlänge. Mus. Locarno. Riv. arch. Como 1924, 38, mit Abb.

Tenero (Bez. Locarno): Von der Verzascamündung stammen einige Kieselbruchstücke und Splitter. Riv. arch. Como 1916, 40.

Villmergen (Bez. Bremgarten, Aargau): Wie uns R. Bosch mitteilt, wurde im Juni 1938 von J. B. Koch auf dem Berge westlich des Dorfes (TA. 156, 145 mm v. l., 95 mm v. u.) ein merkwürdiges *Feuersteinbeil* ge-

fundes, das in unserem Lande seinesgleichen sucht. Das Stück wurde in Erdmaterial entdeckt, das von anderswo an die Stelle transportiert worden war. — Wir bilden hier den Fund ab (Abb. 18), fragen uns aber, ob es sich nicht wohl um ein Stück handelt, das erst in neuer Zeit in die Schweiz gelangte und wieder verloren ging.

Vitznau (Amt Luzern, Luzern): Nach Mitteilung unseres Mitglieds Ferd. Lehmann wurden 1939 beim Straßenbau im Landgut Zihl, zirka 450 m ü. M., nördlich der zweiten Straßenbiegung, ein Feuersteinkratzer und ein Abspliß gefunden. Nördlich der Fundstelle liegt ein großer Granitfindling. Gletschergartenmuseum Luzern.

Walperswil (Amt Nidau, Bern): Im Walperswilermoos wurde eine dunkelbraune retouchierte Feuersteinlamelle von 17,7 cm Lg. und 2,1 cm größter Breite gefunden. Wir konnten weder den genauen Fundort noch den Besitzer erfahren, hingegen lieferte uns B. Moser eine genaue Zeichnung, die wir Abb. 19 wiedergeben.

Wilchingen (Bez. Unterklettgau, Schaffhausen): In der Siedlung an der Flühhalde (25. JB. SGU., 1933, 57) wurden bei Rearbeiten wiederum Scherbenfunde ge-

macht. Am meisten fällt unter dem Michelsbergermaterial eine Rössenerscherbe auf. Wir erinnern an die Rössenerscherbe vom Fischerhölzli bei Neuhausen (27. JB. SGU., 1935, 25) und verweisen auf die Meldung aus Herblingen, S. 57. JB. Mus.Verein 1939, 18. — Im Hinblick auf die immer mehr erkennbaren Niederschläge der Rössenerkultur in unserem Forschungsgebiet (wir nennen außer den beiden Schaffhauser Fundstellen auch Gutenberg-Balzers, 28. JB. SGU., 1936, 30) machen wir ausdrücklich aufmerksam auf Stroh A., „Die Rössener Kultur in Südwestdeutschland“ im 28. Bericht der Röm.-Germ. Kom. 1938, Berlin 1940, S. 8 ff.

IV. Bronzezeit

im Comp.

Balm (Bez. Lebern, Solothurn): 1. Über eine Fundstelle mit hauptsächlich bronzezeitlichem Material unterhalb der Burg Balm möchten wir erst berichten, wenn auch die Ergebnisse der Grabung 1940 vorliegen. Vorläufige Notiz von Th. Schweizer, Präh.-arch. Stat. Kt. Solothurn 1940, 211.

2. Über der Ruine Balm wurden bronzezeitliche Funde, darunter ein Spinnwirtel, festgestellt. Welcher Art die übrigen Funde sind, wird leider nicht mitgeteilt. JB. Sol. Gesch., 1940, 214.

Bargen (Amt Aarberg, Bern): Im Berichtsjahr wurde beim Ackern im Bargenfeld, TA. 137, 52 mm v. r., 69 mm v. o., ein Randleistenbeil von 32,2 cm Lg. und 8 cm Breite beim Schneidenansatz gefunden.

Boningen (Bez. Olten, Solothurn): Das Hist. Mus. Olten gelangte in den Besitz eines Bronzeschwertes, das aus einer Privatsammlung in Boningen stammt. JB. Sol. Gesch., 1940, 214.

Davos (Bez. Oberlandquart, Graubünden): Wie W. Burkart in der Davoser Revue 1940, 169 ff., berichtet, wird erst jetzt ein Bronzeschwertfund bekannt, der 1926 am abgesenkten Ufer des Davosersees gemacht wurde. Es handelt sich um ein Griff-

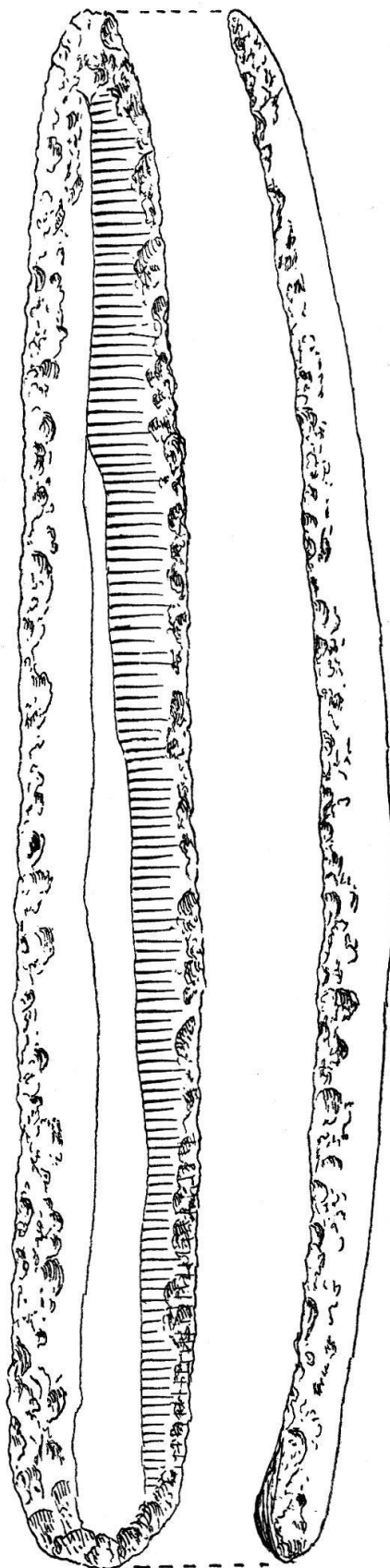
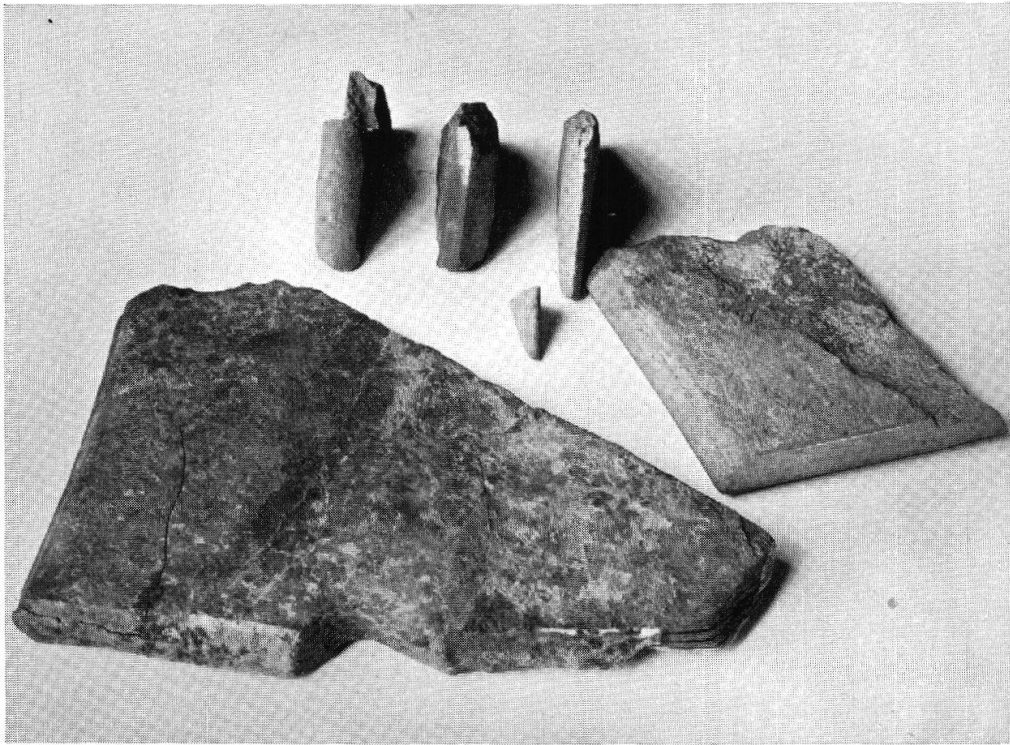


Abb. 19
Feuersteinlamelle von Walperswil
 $\frac{1}{1}$ Größe



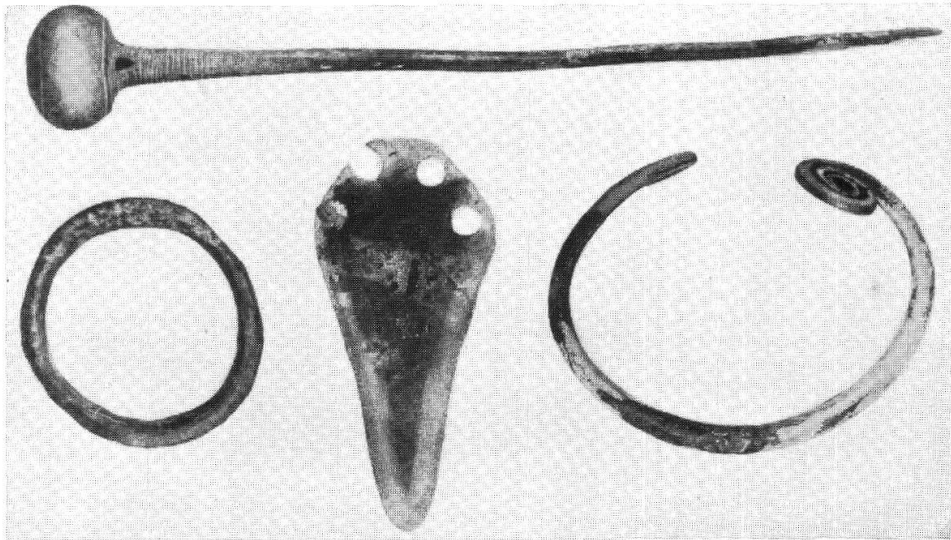
Taf. XII, Abb. 1 Cazis-Petrushügel. Steinsägen (S. 55)



Taf. XII, Abb. 2 Cazis-Petrushügel. Hirschhornfassungen (S. 55)



Taf. XIV, Abb. 1. Cazis-Petrushügel. Steinzeitgefäß (S. 55)



Taf. XIV, Abb. 2. Pfahlbau Baldegg. Bronzefunde (S. 43)
Aus Ur-Schweiz, Jahrg. III, Heft 3/4